

Bericht für Homepage Bereich Schwerbetroffenenarbeit



Ehrenamtliche Südwürttembergs trafen sich zu einer Ideen-Werkstatt für die Schwerbetroffenenarbeit

Gezielt setzten sich Ehrenamtliche Südwürttembergs zusammen, um gemeinsam bewährte Wege der Schwerbetroffenenarbeit auszubauen und weitere neue zukünftige Wege zu begehen. Zur „Ideen-Werkstatt“ waren diejenigen aus Südwürttemberg gekommen, die mitdenken wollen, Ihre Ideen und Gedanken einbringen möchten und kleine oder große Aufgaben in der Schwerbetroffenenarbeit übernehmen möchten.

Menschen mit Handicap

„Schwerbetroffen“ möchte niemand sein:
Hinterfragung des Begriffs „Schwerbetroffenenarbeit“

Immer wieder stößt die Bezeichnung „Schwerbetroffenenarbeit“ auf Granit. Viele Betroffene der Zielgruppe können sich nicht damit identifizieren. „Schwerbetroffen“ möchte niemand sein. Wir suchen nach einem neuen Begriff, der Auftrieb gibt, Zuversicht vermittelt und tatsächlich auch die entsprechende Zielgruppe Betroffener anspricht. Eine Idee von Doris Bosch aus Oberteuringen wäre: „Menschen mit Handicap“. Bevor diesbezüglich weitergedacht wird, sollte jedoch erneut besprochen werden, wer für uns zur Zielgruppe gehört:

Zielgruppenbestimmung

Frau Walser, die zu diesem speziellen Treffen auf regionaler Ebene eingeladen hatte, bat die Teilnehmer, konkret zu benennen, welche Merkmale aus ihrer Sicht auf die Zielgruppe zutreffen könnten:

Eine Auswahl möglicher Aspekte wurde zusammengetragen:

- Immobilität
- Auf fremde Hilfe angewiesen sein
- „altersgruppenunabhängig“
- „...tun sich schwer, Hilfe anzunehmen, selbst, wenn sie alleine kaum noch klar kommen“
- Einsamkeit
- Punktuelle (so empfundene oder tatsächliche) Ausgrenzung aus der Gesellschaft
- Hoher Hilfsmittel-Bedarf
- Traurigkeit
- Antriebslosigkeit/Resignation
- „... tun sich oft schwer, sich zu öffnen“
- Tendenz zum Rückzug
- Verlust an Selbstbewusstsein
- Personen, die an unserem herkömmlichen Funktionstraining nicht teilnehmen können
- Zukunftsängste
- Mangelnde Akzeptanz der Krankheit
- Schwer zu erreichen

„Mittendrin, statt außen vor“

Wir hinterfragten den bisherigen Slogan „Schwerbetroffen und mitten im Leben“ und schlugen „Mittendrin, statt außen vor“ als möglichen neuen vor.

Wie erreichen wir Schwerbetroffene?

Eine besondere Hürde für die Schwerbetroffenenarbeit ist es immer wieder, die Zielgruppe zu erreichen. Wir stellten uns wiederholt die Frage, wie wir sie erreichen und trugen folgende Möglichkeiten zusammen:

- Persönliche Ansprache z.B. der Personen, die lange Zeit nicht mehr zum Funktionstraining gekommen sind
- Immer wieder mit viel Feingefühl Kontakt anbieten, sich jedoch nicht „aufdrängen“
- Öffentlichkeitsarbeit (siehe im nachfolgenden Text)
- Schwerbetroffene selbst haben oft „einen besseren Draht“ zu anderen Schwerbetroffenen. Erstkontakte könnten durch sie erfolgen
- Gruppensprecher einbinden: Gruppenteilnehmer, die mit dem Training aufhören wollen/müssen, zeitnah ansprechen
- Einbindung sozialer und/oder Dienste leistender Partner wie z.B. Caritas, Malteser, DRK, Kirche, Nachbarschaftshilfe, Seniorenverbände, Landratsamt und VDK
- Gute Kontakte zu Ärzten und Therapeuten pflegen

Sanfte Hockergymnastik und vieles mehr:

Welche Angebote für Schwerbetroffene halten wir für sinnvoll und umsetzbar?

- Vorträge/Beratung: über Lebenspraktische Tipps und Hilfen (z.B. über Hausnotruf-Dienste, Sturzprophylaxe, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Hilfsmittel)
- Seminare zur Erleichterung der Krankheits-Akzeptanz
- „sanfte“ Hockergymnastik
- Telefon-Netzwerk (Schwerbetroffene können sich gegenseitig anrufen und Erfahrungen austauschen)
- Kaffee-Nachmittage mit Vorträgen und Gedichten/Geschichten
- Singen, Basteln, Gedächtnistraining (für jedes Alter!)
- Sicherheitstraining für Alltag und für den Straßenverkehr
- kleinere behindertengerechte Ausflüge
- Versorgungslandkarte (wo finden wir Ehrenamtliche, die sich gezielt für Schwerbetroffene einsetzen)

Welche Seminar-Themen wünschen wir uns für Ehrenamtliche und Betroffene der Schwerbetroffenenarbeit?

Seminarthemen für Ehrenamtliche:

- Gesprächsführung
- Öffentlichkeitsarbeit (Flyer-Erstellung mit krankheitsbezogenen Eckpunkten)
- Angebote Sozialer Partner (Fahrdienste, Hausnotrufdienste,...)
- Lotsenfunktion Ehrenamtlicher

Seminarthemen für Schwerbetroffene:

- Aufklärung (z.B. über Wege der Krankheitsbewältigung, Möglichkeiten der Alltagsbewältigung)
- Hilfestellungen durch Psychologen
- „Ein Schweizer-Käse-Referent“ (= z.B. ein Arzt, den wir mit Fragen löchern dürfen/Fragestunde)

Vermittlung von Hilfe zur Selbsthilfe

Soziale Partner (Soziale Einrichtungen und Dienstleistende etc.) a) mit denen wir kooperieren können und

b) an die wir „als Lotsen“ Ratsuchende verweisen können, z.B.:

- Caritas
- VDK
- Malteser
- Krankenkassen
- Rentenversicherungsträger
- Integrationsfachdienste
- Nachbarschaftshilfe
- Kirchliche Verbände
- Landratsämter
- DRK

Wo sehen wir Überschneidungen der Schwerbetroffenenarbeit mit anderen Angeboten der Rheuma-Liga?

Da es uns häufig schwer fällt, die Zielgruppe klar zu definieren, wird es auch immer wieder fließende Übergänge verschiedener Angebotsbereiche geben. Letztlich entscheidet wohl, ob die Ausschreibung/die Ankündigung eines Angebotes die Zielgruppe auch tatsächlich erreicht und anspricht.

Wie könnten wir die Öffentlichkeitsarbeit ausbauen, um noch mehr auf die Sorgen Schwerbetroffener hinzuweisen und auf unsere Angebote für Betroffene (und Angehörige?) aufmerksam zu machen?

- Messestände
- Zielgruppenorientierte Flyer
- Amtsblätter
- Ausstellungen
- Mund zu Mund-Propaganda
- Artikel in der Zeitung
- Wahl eines/r Landessprechers/in
- etc.

(alles mit klarem Bezug auf die Zielgruppe Rheuma!)

Mit viel Geduld immer wieder „Brücken anbieten“

Wo sehen Hürden für die Schwerbetroffenenarbeit?

- organisatorisch
- räumlich
- personell
- menschlich
- finanziell
- usw.

Als wir uns diese Frage stellten, kamen wir zu dem Schluss, dass eine Haupt-Hürde darin besteht, Schwerbetroffene zu erfassen/ zu erreichen. Schwerbetroffene reagieren manchmal etwas schroff und abweisend auf unsere Hilfsangebote. Wir dürfen uns nicht aufdrängen aber mit viel Geduld immer wieder „Brücken anbieten“.

Gedanken von Schwerbetroffenen an Schwerbetroffene und Gesunde:

...Jeder kann zu jedem Zeitpunkt schwer krank und einsam werden!

- Wir dürfen uns nicht in eine 2. Klasse schieben lassen!
Manchmal dürfen wir auch „kess und frech sein“
- Schwere Krankheit zu akzeptieren ist ein Lernprozess, der lange dauern kann
- Wir sollten unseren Blick mehr auf das Positive richten:
 - Wo liegen unsere Fähigkeiten, die wir gerade aufgrund der Krankheit entwickelt haben?
 - Den Blick auf die schönen Dinge unseres Lebens nicht verlieren
- Wir sollten uns nicht scheuen Hilfe in Anspruch zu nehmen/anzunehmen (Jeder kann zu jedem Zeitpunkt schwer krank und einsam werden)

Wir bedanken uns

Im Rahmen der Ideen-Werkstatt möchten wir uns bei der Waldburg-Zeil-Klinik Bad Saulgau bedanken, von der wir eingeladen und sehr gut versorgt waren. Zudem geht ein Dank an Eugen Weiß (Vorsitzender der Rheuma-Liga Arbeitsgemeinschaft Bad Saulgau) für die große Unterstützung bei der Organisation der Tagung sowie Catherine Stechenfinger (Arbeitsgemeinschaft Reutlingen) für die Anleitung der Bewegungsübungen zwischendurch.

Brigitte Walser, Sozialfachkraft Südwürttemberg, Referat Schwerbetroffenen-Arbeit